



TN 24

## Vinzent Reinisch

Nationalität: German



### Kurzvita:

Vinzent Reinisch, in Fulda geboren und aufgewachsen, erhielt seit dem 6. Lebensjahr Klavierunterricht bei Maja Zirkunow an der Musikschule der Stadt Fulda. Seit 2021 studiert er Klavier in der Klasse von Prof. Grigory Gruzman an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar.

Er kann in seinem Werdegang bereits zahlreiche Erfolge auf nationaler und internationaler Ebene verzeichnen. 2008 begann er mit der Teilnahme am Wettbewerb „Jugend musiziert“ und konnte auf Regional- und Landesebene mehrfach erste und zweite Preise erzielen. Er ist zweiter Bundespreisträger in der Kategorie „Klavier solo“ und erhielt Jugend-musiziert-Preis der Sparkasse Fulda.

Des Weiteren wurde er ausgezeichnet als Preisträger vieler Wettbewerbe, wie z.B. der Pianale Junior 2016, des 20. Mendelssohnwettbewerb, des 11. Bachwettbewerbs in Köthen und auch als Finalist beim Concours Flame in Paris.

Durch die Teilnahme an verschiedenen Akademien, unter anderem bei der "Internationale Sommerakademie - Mozarteum" in Salzburg, der PIANALE Junior, oder auch der "Chethams Summer School for Pianists" in Manchester und einigen weiteren erhielt er wertvolle Anregungen namhafter Professoren und Pianisten, wie z.B. Dmitri Bashkirov, Andreas Frölich, William Fong, Christopher Hinterhuber, Herbert Schuch, Balázs Szokolay oder Natalia Trull.

Seine Interessen im künstlerischen Werdegang gehen dabei aber auch über das Klavier hinaus. So sammelte er viel kammermusikalische Erfahrungen in den verschiedensten Besetzungen, vor allem aber am Klavier zu vier Händen, sowie im Klaviertrio. Außerdem erhielt er selbst Cello- und Dirigierunterricht, und begeistert sich auch für musikwissenschaftliche und -historische Aspekte.

Diese Erfahrungen und Kenntnisse prägen sein künstlerisches Schaffen und seine pianistischen Fertigkeiten, welche er mit spannendem oft unbekanntem Repertoire, durchdachten, außergewöhnliche Programmkonzeptionen und Gesprächskonzerten national und international erfolgreich präsentieren darf.

**TN 24****Programm und Konzept der ersten Runde**

**Titel:** Am Klavier mit Glenn

**Werke:**

Orlando Gibbons (1583-1625)

Fantasie in C-Dur

Glenn Gould (1932-1982)

Sonata for piano

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Aus: Wohltemperiertes Klavier Band

Präludium und Fuge in e-Moll BWV 855

Edvard Grieg (1843- 1907)

Sonate für Klavier in e-Moll Op. 7

I. Allegro moderato

Johann Sebastian Bach

Goldberg Variationen BWV 899

Aria

**Konzept:**

Glenn Gould - einer der wohl markantesten, individuellsten und genialsten Pianisten überhaupt. Und wohl auch einer der kontroversesten. Jeder der ihn oder eine seiner Aufnahmen gehört hat empfindet große Begeisterung oder noch größere Aversionen. Und das nicht ohne Grund. Bis zum heutigen Tag hinterfragen und brechen viele von Goulds Ideen, Kommentare, Aufnahmen und medialer Erzeugnisse Konventionen.

Schon die einzigartige Weise, wie er Bach spielte, ganz gegen den noch romantizistischen Zeitgeist. Ohne Schnörkeleien und verschleiernem Pedal, dafür mit einer Mischung aus historischem Wissen und dennoch starken Individualismen. Es entstanden Interpretationen für die Ewigkeit. Nicht nur, weil Goulds Aufnahme von Bachs Präludium und Fuge in C-Dur aus dem WTK I mit der Voyager- Sonde in die Ewigkeit des Universums fliegt. Sondern weil die Verbindung der genialen Geister von Gould und Bach für uns alle, ob Hörende oder Spielende selbst neue Universen geschaffen haben.

Natürlich war aber diese Dimension nicht die einzige des Lebens und Wirkens Glenn Goulds. Als Mensch lässt er sich wohl am treffendsten mit „sehr eigen“ beschreiben. Es gab immer nur wenige Menschen, denen er sich öffnete. Und wenn, dann auf professioneller, intellektueller oder theoretischer Ebene. Emotionale Verbindung suchte er vor allem an anderer Stelle: Er machte auch keinen Hehl daraus, dass ihm Tiere viel lieber waren als die Mitmenschen. "By the time I was six, I made an important discovery, that I get along much better with animals than humans."(Glenn Gould) Allerdings muss wohl eine Ausnahme genannt werden: Seine Eltern, welche ihn mit Liebe und Nähe zur Natur wie zur Musik aufgezogen haben. Das Klavierspielen verband ihn sein Leben lang mit ihnen. Lernte er es doch von seiner Mutter, welche eine Großcousine von Edvard Grieg war, und führte das Spielen auf dem tiefergelegten Stuhl seines Vaters sein Leben lang fort.

Denn als ihn eines Tages sein Vater im Wohnzimmer fand, die Beine seines Stuhles absägend, entschied sich dieser statt dem jungen Glenn zu rügen, ihm bei den anderen drei Beinen zu helfen. So kam Gould zu seinem Stuhl, der so tief war wie der keines anderen Pianisten, der von keinem anderen Stuhl ersetzt werden konnte und welcher zum Leiden einiger Dirigenten und Tonmeister laut quietsche und knarzte.



Diese für ihn markante Sitzposition, spiegelt wohl wie kaum etwas anderes seine Neugier und Experimentierfreudigkeit nach Unkonventionellem zum Einen, sowie seine unglaubliche Konsequenz und Beharrlichkeit zum Anderen wider.

Zuletzt noch ein Charakterzug, der nicht fehlen darf: Sein Humor, seine Liebe dazu Dinge zu präsentieren, als Radiosendung, in Interviews, in Theaterstücken und als musikalische Programme mit Konzept. Meist mit einer eloquenten Moderation auf elaboriertem Englisch und mit einem eleganten kanadischen Akzent. Dabei fielen nicht zu selten Sätze, die den Zuhörenden, wenn schon nicht schockieren zumindest überraschten und amüsieren können: „Mozart – eher zu spät als zu früh gestorben“ „ich spiele ja nur in meiner Freizeit etwas Klavier“ „Orlando Gibbons ist mein Lieblingskomponist – er war es schon immer“

Das vorgestellte Programm soll also durch all diese Dimensionen des Lebens und Wirkens von Glenn Gould leiten. Zu Beginn mit einem Werk von Goulds Lieblingskomponisten, das wohl niemand sonst in Erwägung gezogen hätte auf dem modernen Klavier zu spielen. Weiterführend über eine seiner wenigen Kompositionen, voll von Experimenten, Konsequenz und Überzeugungen. Ohne sein menschliches Fundament zu vergessen, und seine tiefe Emotionalität hin zur Familie, auch dem verwandten Edvard Grieg gegenüber und der nordisch-rauen Natur, die er musikalisch verkörpert. Um schlussendlich mit der Aria der Goldbergvariationen zu enden, welche in Goulds früher Aufnahme von 1955, wie in seiner späten Aufnahme von 1981, wie kein anderes Werk seinen Lebensweg darstellen und formen konnte und uns bis heute mit ihm verbinden.

**TN 24****Programm und Konzept der finalen Runde**

**Titel:** "Sulla morte d'un eroe"

**Werke:**

Frédéric Chopin (1810-1849)

Ballade Nr. 1 in g-Moll Op. 23

Alisa Zaika (\*2001)

"SHPOL":

sounds of poetry for piano solo

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Sonate Nr. 12 in As Dur Op 26

I. Andante con variazioni,

II. Scherzo: Allegro molto,

III. Maestoso andante (Marcia funebre sulla morte d'un eroe)

IV. Allegro

Franz Liszt (1811-1886)

Aus: Harmonies poétiques et religieuses, S 173:

No. 7 Les Funérailles

**Konzept:**

Der Held - Seit Anbeginn der Menschheit eines der fesselndsten Themen. Von antiken Heldenmythen über mittelalterliche Sagen bis zur modernen Zeit der Comic-Superhelden.

Es ließen sich wohl zahlreiche musikalische „Heldenprogramme“ zusammenstellen. Jedoch reizte es mich noch einen Schritt weiterzugehen. Es mag deprimierend, ja ernüchternd klingen, aber der Tod von Helden, gar des Heldentums an sich erschließt ein tiefes und berührendes künstlerisches Potenzial.

Industrialisierung, neue Arten von Kriegen, politisches Instrumentalisieren. Durch die drei gespielten Epochen hindurch wird ein äußerer historische Prozess, eine Wandlung des Umgangs mit Helden(-erzählungen) fühlbar. Aber auch im Inneren der Komponierenden findet dieser Prozess eine Entsprechung.

Chopins Ballade ist ein Abbild seiner inneren Beziehung zu seinem Heimatland Polen und dessen Kampf für Souveränität. Sehnsucht und Hoffnung erzählen abwechselnd mit Schmerz und Verzweiflung. Als spräche die polnische Bevölkerung, deren heldenhaftes Begehren gegen die Fremdbeherrschung 1831 grausam niedergeschlagen wurde. Während Chopin in anderen Werken, die von diesem Ereignis beeinflusst wurden (z.B. Op. 10/12 oder 25/12) in Dur endet - Hoffnung verkündend, scheint es in der Ballade, als läche in den letzten Momenten der Teufel dem sterbenden Helden entgegen.

Weiter führt das Programm mit einer jungen ukrainischen Komponistin. Genau wie bei Chopin, war sie beeinflusst vom Krieg in der Heimat, welche weit entfernt von ihrem Studienort liegt. Ihr Werk verarbeitet das folgenden Gedicht des Ukrainischen Expressionisten Yulian Shpol, welcher nebst 130 anderen ukrainischen Künstlern 1937 von der Sowjetischen Regierung hingerichtet worden war.

"I won't attend the funeral of the old world, I will not sing a marche funebre for it, - I'll take a blood-soaked flag and pierce my chest with it. I'll fight again, I'll go ahead again. And in the worldly Aether I'll dissolve. And with the atom of my soul I'll feel the myriads of depth. - No, I won't weep in vain, I won't. I'll weave my life out of the scarlet wreaths." Yulian Shpol, 1923



Beethoven, der wie kein anderer das Heroische vertritt, hat in dieser Sonate, neue kompositorische Wege beschreiten wollen. Zu dieser Heldentat kommt aber noch etwas Ungewöhnliches hinzu, das dem Programm seinen Titel gab. Den dritten Satz überschrieb er mit „Marcia funebre sulla morte d'un eroe“ So könnte die gesamte Sonate eine Heldengeschichte sein, welche dann aber ihr Vorbild wohl weniger in der Realität, sondern eher in einer Theatermanier findet. Und es gibt auch hier eine Verbindung zu Chopin. Diese Sonate war die einzige Beethovensonate, welche er regelmäßig aufführte.

Zuletzt: Franz Liszts Funérailles. Aufgrund des Erscheinens kurz nach Chopins Tod, sondern auch wegen der Ähnlichkeit des Mittelteils zu Chopins Polonaise op. 53 "Héroïque" wird das Werk häufig mit Chopin verknüpft. Aber das Stück steht eher im direkten Zusammenhang mit dem gewaltvoll niedergeschlagenen ungarischen Revolutionsversuch 1849. In genialer Weise stellt Liszt zerrissenen Szenen von einem Trauermarsch für den gefallenen Helden dar, dem Andenken an ihn und vor allem an seine Ideale, musikalisch übergehend in eine Kampfszene. Bis zum letzten Moment aufrecht stirbt der Held für seine guten Ideale. Die letzten Worte aus Goethes Egmont könnten ihm gehören „Und diese treibt ein hohles Wort des Herrschers, nicht ihr Gemüt. Schützt eure Güter! Und euer Liebstes zu erretten, fällt freudig, wie ich euch ein Beispiel gebe.“

In diesem letzten Programmpunkt lässt Liszt uns fühlen, was Heldenerzählungen eigentlich bedeuten. Das Mitleiden und innerliche Mitkämpfen, das Empathisieren mit dem Helden und gleichzeitig die Realisation, welche Grausamkeit im Heldengedanken liegt, dem Individuum und Menschen gegenüber, weil er all das zu opfern bereit ist. Da der Mensch stirbt, wenn er ein Held wird, lässt Liszt für uns einen Helden sterben, um ihn (für uns) zum Menschen zu machen.